

Aufgaben zum Artikel „Nach dem Wahl-Kampf“ von Johann Osel, SZ vom 26./27. März 2011

a) mögl. Gründe für Aufschwung d. Unterrichtsfachs Latein seit ca. 2000

1. „PISA-Schock“ 2001:

Info: PISA-Studien (Programme for International Student Assessment) werden alle 3 Jahre von der „Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (OECD) erhoben, die Veröffentlichung erfolgt im Dezember des Folgejahres. PISA I wurde 2000 erhoben, die Ergebnisse 2001 veröffentlicht. 43 Länder nahmen teil, getestet wurden in Deutschland dabei rund 5000 Schüler aus 219 Schulen im Alter von 15 Jahren, also zum Ende der regulären Schulzeit.

Ergebnisse¹ der PISA Studie I:

Deutsche Schüler deutlich unter OECD-Durchschnitt in

- Lesekompetenz
- Mathematischer Kompetenz
- Naturwissenschaftlicher Kompetenz

Die **Folgen** des „PISA-Schocks“ - **Schlüsse**:

Unter dem Eindruck, deutsche SchülerInnen seien im internationalen Vergleich nicht gut genug ausgebildet, begannen Eltern um die Jahrtausendwende, wieder auf das althergebrachte Bildungsideal zu setzen: Latein führt zu einer guten Allgemeinbildung, also wird die Bildung der SchülerInnen besser, wenn sie Latein lernen.

Problem dieser Einschätzung: Allgemeinbildung wurde in PISA I gar nicht geprüft.

¹<http://www.tresselt.de/pisa.htm>

2. Latein fördert wichtige **Schlüsselkompetenzen**:

„Bildung definiert sich zunehmend über empirisch nachprüfbar (z.B. PISA) Output-Orientierung und Ausbildung von KOMPETENZEN. Der Lateinunterricht scheint sich bislang in diesem Umfeld gut zu vermarkten, da er wichtige Schlüsselkompetenzen (Genauigkeit, problemlösendes Denken, Ausdauer) besonders fördert und sogar die Lesekompetenz im Allgemeinen signifikant zu unterstützen scheint.“²

- **Genauigkeit:** Um einen komplexen lateinischen Satz richtig übersetzen zu können, muss man ihn erst einmal richtig erfassen. Dazu ist es nötig, die Bezüge *genau* zu analysieren.
- **Problemlösendes Denken:** Hat man die Bezüge richtig analysiert, muss man die Aussage des lateinischen Satzes verstehen. Was z.B. meinte Caesar, als er schrieb:
„Gallien beruhigt, Caesar, wie er beschlossen hatte, nach Italien zu abzuhaltenden Gerichtstagen bricht auf.“ (Caes.bG.7,1)
- **Ausdauer:** Schon für die beiden vorhergehenden Arbeitsschritte war Ausdauer nötig. Nun braucht es noch mehr davon, um eine treffende, verständliche deutsche Übersetzung zu finden.
- **Lesekompetenz:** In der „Lebek – Studie“ von 2003/4³ wurde festgestellt, dass Studenten mit Latinum komplexe deutsche Texte (u.a. von Goethe, Kant und Freud) besser verstehen als Studenten ohne Latinum. Studenten mit Grundkurs Deutsch und Latinum waren hier Studenten mit Leistungskurs Deutsch ohne Latinum überlegen.

b) 3 zentr. Entwicklungen/Veränderungen in d. altspr. Didaktik seit 1945

1. **Existenzkrise** des altsprachlichen Unterrichts

Info: Das Düsseldorfer und das Hamburger Abkommen waren „Vereinbarungen der MinisterpräsidentInnen der einzelnen Bundesländer mit dem Ziel, das allgemeinbildende Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland zu vereinheitlichen.“⁴

²Peter Kuhlmann: „Fachdidaktik Latein Kompakt“, Göttingen 2009, S. 9

³<http://lateinstein.aes-laatzten.de/pdf/koelner%20studie.pdf>

⁴https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCsseldorfer_Abkommen_%281955%29
https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Abkommen

2. Die „Curriculare Wende“

„Wer wollte bestreiten, dass das Studium der geistigen Quellen der Antike ebenso wie das ihrer sprachlichen Grundstrukturen lohnend und beglückend sein kann? Dies gilt nicht nur für den Gelehrten, sondern für einen jeden, der hier Inspiration zu suchen vermag. Ein zentrale Position im Curriculum der allgemeinbildenden Schule ist für diese Welt damit nicht nachgewiesen.“⁵

Info: Saul B. Robinsohn war von 1959 bis 1964 Direktor des „UNESCO-Instituts für Pädagogik“ in Hamburg, ab 1964 Direktor des „Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung“ in Berlin. „Robinsohn lieferte die theoretischen Grundlagen für eine eigenständige Curriculumforschung unter Berücksichtigung des sozialpolitischen Kontexts unterschiedlich strukturierter Gesellschaften.“⁶

Der gesamte Fächerkanon an den Schulen wurde hinterfragt und auf den Anwendungsbezug zur Vorbereitung aufs Berufsleben hin überprüft. Das Ergebnis: Die alten Sprachen schienen hier weniger Nutzen zu bringen als Englisch oder Mathematik – eine Neujustierung war erforderlich.

Der DAV-Kongress 1970 in Freiburg im Breisgau leistete diese Neujustierung:

Die hier entwickelte „DAV-Matrix“ definiert Latein neu als multivalentes Fach. Als Fachleistungen zählen nicht mehr nur die

- **Sprache** als solche, daneben treten nun auch die Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit
- **Literatur** anhand der Einordnung lateinischer Werke in die Literatur allgemein, das Lernen von Zusammenhängen und Kenntnissen in Bezug auf
- **Gesellschaft, Staat und Geschichte** und das Reflektieren von
- **Philosophie und Grundfragen menschlicher Existenz** anhand der Werke von lateinisch schreibenden Autoren nicht mehr nur der römischen Zeit.

Zudem beschränkte sich die DAV-Matrix in Übereinstimmung mit der Curriculumforschung der Zeit nicht nur auf Lerninhalte, sondern entwickelte auch eine Lernzieltaxonomie.

Als kognitive Lernstufen wurden definiert:

1. Wissen
2. Reorganisation des Gewussten
3. Transfer und
4. Problemlösendes Denken

⁵Saul B. Robinsohn: „Bildungsreform als Revision des Curriculum“, Neuwied 1967, S. 20.

⁶https://de.wikipedia.org/wiki/Saul_B._Robinsohn

3. Die Herausforderung des „neuen Schülers“

Den Ansprüchen der „neuen Schüler“, die von einer sich immer schneller verändernden Medienlandschaft geprägt sind, sollte schon in den Lehrwerken nach 1990 („3. Generation“) Rechnung getragen werden. Um das Interesse der Schüler zu wecken und wach zu halten, stellten die Autoren zunehmend die **Schülermotivation** ins Zentrum:

Wichtige Elemente u.a.:

- Illustrationen und Zeichnungen, ansprechendes Layout, übersichtliche, anschauliche Darstellung
- nicht nur zusammenhängende Texte, „Geschichten“ als Lesestücke sondern
- zusammenhängende Kapitel, in Sequenzen geordnet und mit
- Identifikationsfiguren („Latein mit Felix“)
- zunehmend horizontales Prinzip bei Deklinationen und Konjugationen, Verknüpfung von Formenlehre und Syntax, damit neue Phänomene ohne langes „Pauken“ von endlosen Formenreihen schnell verwendet werden können
- induktive Pensumvermittlung
- Vorentlastung, sowohl inhaltlich als auch was sprachliche Themen angeht
- interessante Informationen über kulturelle, geschichtliche, politische und religiöse Themen mit der Möglichkeit zum existenziellen Transfer

Der „**neue Schüler**“ um die Mitte der 2010er Jahre stellt darüber hinaus noch u.a. folgende Anforderungen:

- im L2 jüngerer Alter, weil 2. Fremdsprache ab der 6. Klasse beginnt
- immer häufiger Deutsch nicht als Muttersprache
- starke Affinität zu Internet, Smartphones und sozialen Medien
- hat Zugang zu unendlich vielen – aber oft ungeprüften - Informationen

diesen Anforderungen kann die altsprachliche Didaktik u.a. begegnen mit

- Merkhilfen für Vokabeln nicht nur auf Deutsch, sondern ggfs. auch auf Türkisch, Arabisch ...
- Präsenz der Lehrwerke in den neuen Medien: z.B. Übungen im Internet und in Apps
- cleverer, jugendaffiner Nutzung von sozialen Netzwerken
- Behandlung von Themen unter aktuellen Aspekten, z.B. die Flucht der Trojaner unter Aeneas und die Mission, in Italien eine neue Stadt zu gründen im Bezug auf die aktuelle Flüchtlingskrise